

## Werk

**Titel:** Al-Anax

**Jahr:** 1819

**Kollektion:** Wissenschaftsgeschichte

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN345284372

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284372>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284372>

**LOG Id:** LOG\_0948

**LOG Titel:** Amalric (oder Almaric, auch Amauri)

**LOG Typ:** section

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN345284054

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284054>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284054>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

mals in einer sehr bedenklichen Lage, indem Wilhelm, welcher die schwedische Partei nie verlassen hatte, als angeblicher Reichsfeind, im J. 1636 von Kaiser Ferdinand II. in die Acht erklärt, diese Acht von R. Ferdinand III. erneuert, und Landgr. Georg II. von Darmstadt zum Administrator seiner Länder ernannt worden war. Doch hatte L. Wilhelm V. in seinem letzten Willen seine Gemahlin Amalie Elisabeth zur Regentin des Landes, und, außer den Königen von Frankreich und England, und den Generalkstaaten der vereinigten Niederlande, auch zur Vormünderin seiner Kinder, bestimmt, wovon der älteste Prinz, Wilhelm, damals erst in seinem 9ten Lebensjahre war. Die hessischen Landstände legten Amalien den Eid der Treue ab, und ihre Unterthanen widerstanden kräftig allen Versuchen zur Untreue. Amalie bewährte dreizehn Jahre lang in dem schreckenvollsten Kriege, als Vormünderin und Regentin, einen hohen und standhaften Charakter, und besiegte mit Weisheit und Männer-Muthe jedes Mißgeschick. Sie sorgte zugleich mütterlich für ihr Land und ihre Kinder, behauptete eine geläuterte Religion, die öffentliche Freiheit, den Besitz ihres Landes, den Heldenruhm ihrer Heere, und die Ehre und Rechte ihres Fürstenhauses. Sie führte ihren Bundsgenossen ein, für die damalige Zeit beträchtliches, Heer von 20,000 tapfern Streitern zu. Der Krieg hatte ihr Land ausgefogen, ihre Verwandten gedachten sich auf ihre Kosten zu bereichern, aber sie bekamen Ursache, ihr Vorhaben zu bereuen, weil sie es mit einer eben so staatsklugen als heldenmüthigen Fürstin zu thun hatten. Amalie schlug ihren Feind mit Hilfe der Schweden aus ihrem Lande, und zwang ihn zu einem für sie heilsamen Vergleiche. Man sagt, daß der heldenmüthige Herzog, Bernhard von Weimar, eben im Begriff gestanden habe, sich mit Amalien zu vermählen, als ihn im J. 1639 sein finsternes Verhängniß, mitten auf seiner Siegesbahn, dahin riß. Der westphälische Friede, an welchem Amalie den wirksamsten Antheil nahm, war höchst wohlthätig für ihr Land. Sie erhielt darin noch zu ihren bisherigen Befugungen die Abtei Hersfeld, nebst der Propstei Sellingen, als ein säkularisirtes Fürstenthum, einige Aemter im Schauenburgischen, und 600,000 Thaler (oder 6 Tonnen Goldes) baar. Nachdem sie alle Stürme des Schicksals beschworen, und ihrem Lande den ersehnten Frieden errungen hatte, stieg sie freudig von ihrem Fürstenthron nieder, und übergab die Landesregierung ihrem Sohne Wilhelm VI., den die Nachwelt den Gerechten genannt hat. Der Rest ihrer Tage sollte der stillen und ruhigen Betrachtung, der Sammlung des Gemüthes und der Ausübung religiöser Pflichten gewidmet seyn. Mit hoher Geistesgegenwart bereitete sie sich vor auf ihr Ende, und verschied den 8. Aug. 1651, in einem Alter von 49 Jahren, 6 Mon. und 10 Tagen.

Amalie war eingeweiht in alle Künste der Staatsflugheit, und kannte die Verfassung und Bedürfnisse ihrer Länder eben so vollkommen, als sie die geheimen Triebkräfte fremder Cabinete ergründete, und ihrem zugehörten Heere ihren heroischen Geist einzuhauhen wußte. Im Glücke war sie bescheiden, und unerschrocken im Unglücke. Einst belagerten ihre Krieger Paderborn; die

Stadt erhielt Hilfe, die Belagerer wurden zurückgeschlagen und mußten die Belagerung aufheben. Als diese Nachricht einlief, saß Amalie eben bei der Mittagstafel, sie las den Brief, legte ihn gelassen wieder zusammen und sprach: „Das ist eine schlimme Nachricht! doch man muß auch das Unglück ertragen, um im Glück nicht übermüthig zu werden!“ Sie speisete fort, als sey nichts vorgefallen. Als sie aufgestanden war, ließ sie ihre Räthe zu sich rufen, und berathschlagte nun mit ihnen, was zu thun seyn möchte. Mit Schnelle übersah sie alle Geschäfte, mit Scharfsinn entschied sie. Sie wußte sich eben so beliebt, als gefürchtet zu machen. Gegen alle war sie leutselig, und gegen ihre Beleidiger großmüthig. Sie liebte Künste und Wissenschaften und ehrte die Gelehrten. Ihr durch kein Schicksal zu beugender Geist stand mit echter Humanität im Einklang. Sie war eine Fürstin von heroischem und doch mildem und religiösem Sinne. Zeitgenossen und Nachwelt haben ihren hohen Werth einstimmig anerkannt (s. „Amalie Elisabeth, Landgräfin von Hessen. Versuch einer Darstellung ihres Lebens und Charakters von D. Karl Wilhelm Justi. Mit den Bildnissen Amalien's und Wilhelm's V. Gießen, 1812. 8.) (Justi.)

AMALIE (Anna), geb. den 9. Nov. 1723, gest. den 30. März 1787. Diese geist- und kenntnißreiche Prinzessin, eine Schwester des Königs Friedrichs II. von Preußen, und seit 1744 Äbtissin zu Quedlinburg, verdient vornehmlich auch als Kennerin und Befördererin der Tonkunst, ja selbst als Meisterin in mehreren Fächern derselben, mit Ruhm genannt zu werden; und das um so mehr, je mehr wahrhaft ausgezeichnete Talente eben in dieser Kunst, in wie fern sie nicht bloß das Ausüben der Werke Anderer zum Gegenstande haben, dem weiblichen Geschlechte ver sagt scheinen; was eben hier zwar auf den ersten Anblick befremdlich, dem tiefer Forschenden hingegen leicht erklärbar ist. Das große Talent dieser Fürstin wurde in frühen Jahren, wie bei Fürsten-Töchtern gewöhnlich, nur als Mittel zur Unterhaltung und Sache der Galanterie angesehen und behandelt; mittelmäßige Lehrer ließen sie spielen, was ihr eben der Zufall zur Hand brachte, und wie es ihr selbst gefiel. Und doch ward sie auf diese Weise eine, für jene Zeit ausgezeichnete, Clavierpielerin. Bald aber fühlte sie das Unbefriedigende solcher, fast nur mechanischer, Uebungen für ihren Geist, und das Schale der Wirkungen derselben auf sich und Andere, so wie der deshalb empfangenen großen Lobsprüche; und sobald sie in reifern Jahren unabhängiger ward, sorgte sie selbst aufs zweckmäßigste für ihre höhere und tiefere Ausbildung in dieser Kunst. Sie nahm den strengsten Meister und gelehrtesten Schüler Johann Sebastian Bachs, Kirnberger, in ihre Dienste, und schenkte ihm ihr Vertrauen bis an seinen Tod (1787). Mit bewundernswerther Strenge und Beharrlichkeit verwarf sie nun alles, was sie bis dahin von Musik getrieben, außer, in wie fern es ihr mechanische Fertigkeiten und Elementarkenntnisse verschafft hatte; fing nun ihre Studien recht eigentlich wieder von vorn an, und zwar nach der gründlichsten und umfassendsten Theorie, und führte sie in regelmäßigen, täglichen Stunden, in der ganzen Breite theoretischer, praktischer und historischer Untersuchungen,